Zinswende

„Den Zeitpunkt nicht verpassen“

Sparkassen und kleine Kreditinstitute werben beim Treffen von IWF und Weltbank für ihre Interessen.

Michaela Roth, DSGV

Für ein klares Signal zum Ausstieg aus der Niedrigzinsphase hat sich Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV), ausgesprochen. Bei der Herbsttagung von Internationalem Währungsfonds und Weltbank im peruanischen Lima sagte der DSGV-Präsident, die Notenbanken in den USA und der EU dürften den Zeitpunkt für eine Zinswende nicht verpassen: „Dauerhaft niedrige Zinsen bringen uns in immer riskantere Gewässer.“

Der Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik werde sicherlich nicht einfach, räumte Fahrenschon ein. „Es wird aber nicht besser, wenn man noch länger wartet – im Gegenteil.“ Die Märkte bräuchten viele kleine Schritte, damit es nicht zu größeren Verwerfungen komme. Die Zeit dafür hält der DSGV-Präsident für gekommen. Die zusätzlichen geldpolitischen Maßnahmen der Europäischen Zentralbank (EZB) seien mit Blick auf die wirtschaftliche Lage in Deutschland und im Euroraum zuletzt nicht mehr erforderlich gewesen. Für Vertrauen und Investitionen seien sie sogar kontraproduktiv gewesen, erklärte Fahrenschon.

Auch die Deutsche Bundesbank ist dagegen, die geldpolitischen Maßnahmen der EZB zu intensivieren. Wegen des Verfalls der Energiepreise hätten allein in Deutschland Verbraucher und Unternehmen fast 25 Milliarden Euro mehr in der Tasche, erklärte Bundesbankpräsident Jens Weidmann zuletzt gegenüber dem Nachrichtenmagazin „Spiegel“. Weidmann: „Ich sehe derzeit nicht, warum die Notenbank jetzt noch etwas draufpacken sollte.“

In Lima für die Sparkassen (von links): Bundesobmann Helmut Schleweis, DSGV-Präsident Georg Fahrenschon, Stiftungsvorstand Heinrich Haasis und Stiftungsmitarbeiter Gerd Weissbach sowie Karl-Peter Schackmann-Fallis, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV. Foto: DSGV

Regulierung muss zum Geschäftsmodell passen

DSGV-Präsident Georg Fahrenschon nutzte die IWF-Tagung in Lima, um für eine Regulierung zu werben, die nach Risikogehalt, Größe und Geschäftsmodell von Kreditinstituten differenziert. Lokal und regional verankerte Kreditinstitute wie Sparkassen hätten in den vergangenen Jahren weltweit Finanzkreisläufe vor Ort aufrechterhalten und etwa auf dem deutschen Finanzmarkt für Stabilität und Vertrauen gesorgt.

Von den EU-Gesetzgebern forderte Fahrenschon klarer ausdifferenzierte Regeln nach US-Vorbild. Dort passe die jeweilige Regulierung zum Geschäftsmodell: „Eine vergleichbare Abstufung nach Risikogehalt, Größe und Geschäftsmodell ist auch eine Blaupause für die EU“, sagte Fahrenschon. Hier müsse man Unterscheidungen bislang „mit der Lupe suchen“.

Datenhunger und Regulierung drohten, die Sparkassen zu überfordern: „Es entsteht die Gefahr, dass sie vor lauter Melde- und Dokumentationspflichten ihrer eigentlichen Aufgabe, der Versorgung der lokalen Unternehmen und breiter Bevölkerungsteile, nur noch eingeschränkt nachkommen können.“

In Peru gibt es elf kommunal getragene Sparkassen, die auch in den dünn besiedelten Bergregionen tätig sind. Sie wurden vor dreißig Jahren mit dem Know-how der deutschen Sparkassen aufgebaut und bieten heute Privat- und Gewerbekunden Zugang zu Finanzdienstleistungen.

Heinrich Haasis, Vorstandsvorsitzender der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation, verwies auf die langjährige Kooperation mit den peruanischen Sparkassen. Die Stiftung berate etwa bei den stark nachgefragten Schulungsangeboten zur finanziellen Bildung für die Bevölkerung.

Reportage und Bildstrecke über Perus Sparkassen unter www.sparkassenzeitung.de/peru

Sparkassenzeitung.de

Exklusiv im Managermagazin SPARKASSE

Digitaler am Kunden. Die Sparkasse Leverkusen stellt sich dezentraler auf: Die Kunden werden in neu geschaffenen Flagship-Stores umfassend beraten, Experten aus der Hauptfiliale werden per Video zugeschaltet *(lesen Sie zu diesem Thema auch Seite 1 und 2 dieser Ausgabe).* s.de/nw7

Gemeinsam mit dem Mittelstand. Die KfW ist die größte nationale Förderbank der Welt. Im Interview spricht Vorstandsmitglied Ingrid Hengster über die Aussichten für den deutschen Mittelstand. s.de/nw8

(Fern-)bediente Selbstbedienung. Automaten werden auch künftig in Banken und Sparkassen stehen – allerdings mit anderen Funktionen als heute. Selbstbedienung muss sich wandeln zum selbstlernenden System, das stets weiß, was der Kunde will. s.de/nw9

Exklusiv in den Betriebswirtschaftlichen Blättern (BBL)

Direkter Input durch die Kunden. Mit dem S-Lab bindet die österreichische Sparkassenorganisation Kunden aktiv in die Gestaltung von Produkten, Apps und Web-Seiten ein. s.de/nwb

Schlüssel für Unternehmenserfolg. Vor einigen Jahren galten Beiräte in Familienunternehmen noch als dekoratives Beiwerk. Heute sind sie ein aktives Instrument für deren Führung. Der Nutzen eines guten Beirats überwiegt gerade im Mittelstand bei Weitem seine Kosten. s.de/nwc

Als Duo erfolgreicher vermarkten. Modell Pro 2.0 hat der Verwertung von Grundpfandrechten breiten Raum